

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen
Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Krenzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Melanotische Formen von *Argynnis paphia* L. (Schluss). — Die Varietäten von *Macrolenes bimaculata*. — *Parascotia fuliginaria* L. — Zur Ueberwinterung der Puppen von *Thaumtopoea processionea* Linn. — Einige Sammel-tage aus dem Alpengebiet. — Ein Jagdausflug auf nordamerikanische *Catocalen* (Schluss). — Vereins-Nachrichten.

Leitbericht.

Von H. Stichel.

In einer Sitzung der Sektion für Lepidopterologie der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien (vergl. Bd. 58, 1900, 10. Heft S. [272]) wurde anlässlich der unbegründeten Aufstellung neuer Lokalformen seitens eines bekannten äußerst produktiven lepidopterologischen Literaten eine beachtenswerte Diskussion angeregt. Es wurde auf den Mißbrauch aufmerksam gemacht, der gegenwärtig im allgemeinen mit der Benennung von Aberrationen und Lokalformen getrieben wird und der Vorschlag in Erwägung gezogen, daß nur die Benennung solcher Formen Berücksichtigung finden solle, die an einem öffentlichen Museum zur Begutachtung vorgelegen haben. Prof. Rebel betonte die großen Schwierigkeiten, die sich bei der Behandlung solcher Fragen ergeben. Schon der Mangel einer zwingenden Autorität macht die Durchführung auch der sachlich voll berechtigten Vorschläge leicht illusorisch. Unter anderem hänge die Vermehrung der Namen mit der Herausbildung schärferer diagnostischer Begriffe in der Zoologie zusammen. Trotzdem würde namentlich auf lepidopterologischem Gebiete von einzelnen Autoren geradezu Unfug in der Benennung getrieben, zu dessen Steuerung vor allem die Redaktionen der Zeitschriften berufen wären, die fachmäßiger geleitet sein und nicht „jedem Vielschreiber bereitwilligst seine saloppen Enunziationen zum Abdruck bringen sollten.“ — Die Sprache ist etwas kräftig! Indessen, das Thema ist der Behandlung wert, und man kann dem Grundgedanken, das Schiffelein deskriptiver Entomologie in ein normales Kielwasser zu steuern, nur beipflichten. Das „Wie“ ist aber eine andere Frage! Es kann einem noch so befähigten Redakteur nicht zugemutet werden, auf jedem Gebiete der Entomologie so firm zu sein, daß er über den Spezialisten eine sachliche Kontrolle ausüben kann. Und selbst, wenn er

dies wollte, so würde es bald beim Versuch sein Bewenden behalten; denn die Auffassungsgabe über den Wert oder Unwert der diagnostischen Merkmale ist erfahrungsgemäß eine recht verschiedene. Es geht hiermit wie mit dem geistigen Apperceptionsvermögen des gebildeten Menschen. Denken wir an den Begriff der Schönheit, z. B. bei einem Gemälde, in der Musik etc., so fängt die Wirkung der Vorstellung bei dem einen erst da an, wo sie bei dem anderen auf ihrem Höhepunkt angelangt ist, bei einem dritten setzt sie in gleicher Richtung des Motivs erst ein, wenn sie bei dem vorigen schon verblaßt ist, häufig greift sie ineinander über und seltener wird der Fall eintreten, daß sie sich bei verschiedenen Individuen vollkommen deckt. Wie soll man sich bei solchem Verhalten des menschlichen Vermögens die Kontrolle einer einzelnen Person oder eines Museums denken, ganz abgesehen davon, daß die Herren Museumsbeamten wohl etwas anderes zu tun haben, als sich mit der Revision von Neubeschreibungen die Zeit zu vertreiben! Immerhin könnte man durch einen Zusammenschluß zu einer gewissen Solidarität der Redakteure solcher Zeitschriften, die Anspruch auf wissenschaftliche Bestrebungen erheben, dem Ziele etwas näher rücken, und dies ist eine Frage, die wohl auf die Tagesordnung des nächsten Zoologen- oder Entomologen-Kongresses, dessen Etablierung schon angestrebt ist, gesetzt werden möchte. Meines Erachtens würde der angestrebte Zweck am besten annähernd zu erreichen sein, wenn die Gültigkeit der Publikation von bestimmten Formalien abhängig gemacht würde, deren Einhaltung an sich die wissenschaftliche Befähigung des Publizisten gewährleistet. Dazu gehört einmal eine Diagnose in der für die Wissenschaft als allgemeines Verständigungsmittel geltenden lateinischen Sprache und eine Analyse derjenigen Gruppe oder Art (im Kollektivbegriff), aus welcher ein neuer Körper beschrieben wird. Ist aus einer solchen Analyse das Novum ohne Zuhilfenahme

anderer Angaben (Lokalität) nicht sicher oder annähernd sicher bei der Determination zu erkennen, so hat der Name keinen Anspruch auf wissenschaftliche Behandlung und verfällt dem Schicksal eines Katalog- oder Verkehrsnamens. Es kämen hierbei zunächst nur diejenigen Namen in Betracht, die für anerkannte nomenklatorische Einheiten aufgestellt werden. Zurzeit ist die kleinste dieser Einheiten die Unterart (Subspecies). Namen für Zustandsformen (Aberrationen) haben nach den gültigen Nomenklaturregeln überhaupt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Behandlung und gelten als Synonyme der kleinsten Einheit. Es bleibt zwar dem Zoologen vom Fach überlassen, die Diagnose der Einheit nach den benannten Zustandsformen zu zerteilen, im übrigen bedeuten diese Namen aber weiter nichts als ein bequemes Verständigungsmittel im Handel und Wandel der entomophilen Gemeinde. Wie schwer es ist, ein einwandfreies objektives Urteil über die Berechtigung neuer Namen abzugeben und der Überproduktion Einhalt zu tun, sehen wir sogleich an dem weiteren Inhalt der Berichte der Sektion für Lepidopterologie der eingangs erwähnten Gesellschaft. Die Nomenklatur wird darin mit einer Reihe neuer Formen der Gattung *Heliconius* bereichert (Neustetter), deren Nachprüfung eben nur dem Spezialisten möglich ist, und die bei überschläglicher Beurteilung zum Teil recht unbedeutende Zwischenstufen schon benannter Formen repräsentieren. Wir finden ferner Beschreibungen „neuer“ Aberrationen und Varietäten einheimischer Falter: *Eurymene dolabraria* ab. *atrox* Zerny, *Deil. euphorbiae* ab. *cuspidata* Rebel, *Euclidia mi* ab. *explanata* Reb., *Lygris prunata* var. *annexa* (Lokalform aus Herzogowina), *Abraxas sylvata* ab. *pantarioides* Spitz, und müssen einräumen, daß hier nicht mehr und nicht weniger Ursache und Bedürfnis vorliegt, neue Namen einzuführen, als im Durchschnitt bei den „Enunziationen“ anderer Varietisten (bitte, den Ausdruck nicht anzüglich zu deuten), nur daß hier bei einem verhältnismäßig größeren Verarbeitungsmaterial sich die Leistung numerisch erhöht.

Die schlesischen Odonaten behandelt Ed. J. R. Scholz (Königshütte O.-Schl.) in einem kleinen Artikel der Zeitschr. f. wissensch. Insektenbiologie (Bd. IV, Heft 11, 12). Denjenigen Kollegen, welche die allgemeine Literatur etwas verfolgt haben, wird die vermeintliche Entdeckung des Verfassers über eigentümliche Brutpflege bei Libellen noch im Gedächtnis sein. Er fand an der Bauchseite der Libelle *Cordulia aenea* Ablagerungen fleiner Gebilde, die er als Eierpakete der Libelle deutete, die aber später, wie Sch. dann selbst berichtete, als parasitische Hydrachniden (Wassermilben) erkannt worden sind. Herr Scholz schreibt mir freundlichst, daß er eine ganze Anzahl von Libellenarten mit solchen Parasiten behaftet aufgefunden hat; im übrigen haben Libellen im Verhältnis zu anderen Ordnungen weniger von Schmarotzern zu leiden. Unglücklicherweise kam die Erkenntnis im Falle der „Brutpflege“ zu spät, so daß diese irrümliche Auffassung auch von Tümpel in seinem Anhang „Die Geradflügler Mitteleuropas“ (1907) Aufnahme gefunden hat und so überzeugt unterstützt wird, daß Autor angibt, in jenen vermeintlichen Libelleneiern unter dem Mikroskop die Embryonen gesehen zu haben. Ueber Entwicklungsgeschichte und Lebensweise von Libellen gibt Scholz interessante Mitteilungen. Larven der Libelliden sitzen im allgemeinen im Schlamm, manchmal sehr verborgen (*pedemontana*), die der Aeschniden meist in senkrechter Stel-

lung kopfunter an Stengeln, die der Agrioniden wachrecht an Wasserpflanzen. Raub- und Freßlust ist unbegrenzt, sie schnappen nach dem hingehaltenen Federhalter ebenso wie nach ihresgleichen, greifen auch Fische und Wasserspinnen an. Manchmal verbeißen sich 2—3 Larven in die gleiche Beute und zerren daran wie gierige Hunde. Die Angabe Tümpels, daß sie selbst außerhalb des Wassers rauben, wird von Scholz bestätigt. Zur Verwandlung verlassen die Nymphen das Wasser, kriechen noch längere Zeit umher und hängen sich mit den Beinen an einen senkrechten Gegenstand. Am Pronotum platzt die Haut und das Tier arbeitet sich heraus, wobei es eine Zeit lang mit dem Kopf nach unten hängt, ehe es durch energische Bewegungen die letzten Hinterleibssegmente frei bekommt. Das Wachstum der faltigen Flügel und die weitere Ausbildung, bis sie glashell sind und ausgebreitet werden, dauert etwa 5 Stunden, das Irisieren stellt sich erst nach 2—3 Tagen ein. Im allgemeinen sind wir über die Larven und ihr Leben noch ganz unzureichend unterrichtet. Tümpel stellt in seinem grundlegenden Werke, das Aufnahme in immer weitere Kreise findet, die Zucht der Libellen als leicht hin. Dies trifft zu, soweit es sich um die Zucht aus den Larven handelt, sehr viel schwieriger ist die Zucht aus dem Ei, die meisten Odonaten haben zudem eine mehrjährige Entwicklung. Am besten zur Zimmerzucht eignen sich Aeschniden und Agrioniden. Auch die Frage der dauerhaften Präparation berührt Sch. kurz. Er empfiehlt die Anwendung von Grashalmen (*Agrostis*), die in Borsäure-Alkohol gelegt und dann getrocknet werden. Diese Halme werden am frischen Tier etwas unterhalb des Kopfes eingeführt bis zum Abdomenende, der Leib wird nicht aufgeschnitten. Autor gibt schließlich ein Verzeichnis der 61 bekannten schlesischen Arten, in dem er neu einführt: *Libellula quadrimaculata* ab. *Dittrichi* (melanotisch) aus den Moorwäldern bei Petrowitz und Kokoczinietz und *Calopteryx splendens* var. (?) *Tümpeli* (Binden bis Flügelspitze verbreitert) aus Iseritz, Pronzendorf, Krehlau.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

Melanotische Formen von *Argynnis paphia* L.

— Von Oscar Schultz. —

(Schluß.)

Auf den Hinterflügeln zeigt das Basalfeld ebenfalls die Grundfärbung. Das Mittelfeld ist einfarbig schwarz ohne jede Spur von Grundfärbung. In dieses Feld münden die strahlenförmig verlängerten schwarzen Saumdreiecke ein; zwischen den einzelnen Strahlen tritt die Grundfarbe noch schwach hervor. Die schwarze Punkt- und Bindenzeichnung des Typus ist in dem breiten schwarzen Mittelfelde absorbiert.

Unterseite: Die Vorderflügel im Basal- und Saumfelde von der typischen Grundfärbung, ohne jede Zeichnung. Die sämtlichen schwarzen Flecke des Mittel- und Costalfeldes zu einer großen schwarzen Fläche zusammengelaufen, auf welcher sich jedoch die Adern, welche die Grundfärbung zeigen, deutlich markieren.

Im Saumfelde der Hinterflügel, welches grünlich mit stark violetten Farbentönen gefärbt ist, ist die Silberfärbung sehr beschränkt; die Fleckenzeichnung tritt hier nur sehr undeutlich auf. Die vollständige silberfarbene Binde in der Mitte der Hinterflügel ist saumwärts dunkelvioletten begrenzt; das Basalfeld ist bis auf einen kleinen rundlichen grünlich gefärbten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht 321-322](#)